Apropos

Abgasfrei

Tue Gutes und rede darüber. Die Redewendung ist zwar gemeinhin auf die klassische gute Tat einer selbstlosen Hilfeleistung gemünzt, aber auch praktizierter Umweltschutz kann eine gute Tat sein, wenn er einen persönlichen Beitrag dazu leistet, die Klimabilanz zu verbessern. Martin Höß aus Ottersweier hat geradezu eine Leidenschaft entwickelt, abgasfrei mobil zu sein. Sein schmales Elektromobil mit der Werbeaufschrift für einen örtlichen Reifenhandel gehört seit vielen Jahren zum Straßenbild im Bühler Raum.
Als die Redaktion ihn dieser Tage kontaktierte und fragte, ob er sich vorstellen könne, seine neueste Erwerbung für einen Beitrag im BT zu präsentieren, überlegte er nicht lange. Noch am selben Tag wurde der Besuch realisiert und das erste, im Landkreis Rastatt zugelassene Elektroserienfahrzeug vorgefahren.
Tue Gutes und rede darüber. Wer Martin Höß zuhört, kann nachvollziehen, wie jemand Freude an einem Elektroauto haben kann, dessen Anschaffungspreis astronomisch erscheint. Doch es hat seine ganz besonderen Vorzüge. Bei langfristiger Kosten-Nutzen-Betrachtung fällt angesichts geringer Strom- und Wartungskosten der Kontrast zum Anschaffungswert schon weit geringer aus. Als Familienfahrzeug, regelmäßig auf Kurzstrecken eingesetzt, ist es in der Unterhaltung konkurrenzlos sparsam. Abgesehen davon war der Umweltgedanke die treibende Kraft bei der Wahl des fahrbaren Untersatzes.

Auch einige Kommunen überlegen inzwischen, in Elektro-Serienfahrzeugen Platz zu nehmen. Die Stadt Bühl ist bereits dabei. Seit kurzem werden Botengänge mit dem Modell einer französischen Automarke erledigt, das dem aus Ottersweier bis unter die Haube gleicht, handelt es sich doch um ein Schwestermodell des japanischen Fabrikats. Energetisch rüstet auch der Abwasserzweckverband Bühl und Umgebung auf. Die Kläranlage bei Vimbuch hat einen hohen Strombedarf – vergleichbar mit 800 Haushalten, also einem kleinen Stadtteil. Nun arbeiten die Verantwortlichen darauf hin, möglichst autark zu werden. Sie wollen ihren Strom selbst gewinnen und dazu das entstehende Gas aus den Faultürmen stärker als bislang nutzen. Weil man auch hier mit dem Geld des Gebührenzahlers Gutes tut, redet man darüber, stellt Öffentlichkeit her. In dieser Woche ging eine große Photovoltaikanlage in Betrieb. Die Dächer aller Betriebsgebäude sind jetzt mit Modulen bestückt, die Sonnenenergie ausbeuten. Bis in zwölf Jahren haben sich die Kosten der Investition amortisiert, hat eine Gutachterin ausgerechnet. Langfristig profitiert also auch der (Abwasser-)Gebührenzahler. Für die Umwelt rechnet sich die Anlage vom ersten Tag an. **Joachim Eiermann**

Ein Viersitzer ohne Auspuff: Martin Höß mit seinen Töchtern Karoline und Angela vor dem abgasfreien Auto. Foto: Eiermann

„Einer muss ja damit anfangen“

Martin Höß fährt als erster Privatmann im Landkreis ein Elektro-Serienfahrzeug

Von Joachim Eiermann

Ottersweier – Einen Ölwechsel kennt das Auto von Martin Höß nicht. Eine Abgasuntersuchung ebensowenig. Er muss auch nicht Schlange an Tankstellen stehen, wenn zu Wochenbeginn die Preise purzeln. Dabei fährt er einen auf den ersten Blick ganz normalen Kleinwagen von Mitsubishi. Was keiner weiß: Der Ottersweierer ist der erste Privatmann im Landkreis Rastatt, der sich ein „echtes“ Elektroauto leistet.

„Einer muss ja damit anfangen“, sagt der Agraringenieur und Nebenerwerbslandwirt aus dem Ortsteil Haft. Schmunzelnd berichtet er von der jüngsten Elektroauto-Offensive der Bundeskanzlerin, die nun propagiert, was er schon sehr lang praktiziert: „Ich fahr seit 20 Jahren elektrisch.“ Seine Erstanschaffung, ein kleines Elektromobil City-L, Baujahr 1991, läuft und läuft und läuft. Den schmalen Zweisitzer will er auch weiterhin nutzen. Jetzt aber hat er für sich und seine Familie auch ein „richtiges“ Auto mit reinem Elektroantrieb zugelegt. Also keines mit Hybridlösung, bei der ein Benzinmotor anspringt, wenn die Akkus leer sind.

Der kugelige Kleinwagen trägt die sperrige und aus deutscher Sicht etwas widersprüchliche Typenbezeichnung i-MIEV. „Das ist der einzige Mief, der nicht stinkt“, lacht Höß und bittet einzusteigen. Er tritt aufs Gaspedal, uns drückt es wie in einem Porsche in die Sitze. Der Fahrer lenkt auf einen steilen Feldweg, der schaltfreie Wagen klettert flugs hinauf wie eine Zahnradbahn.

Das liegt an dem für Elektromotoren typischen, enormen Drehmoment, hier 180 Newtonmeter. „Das Auto hat Sportwagen-Qualitäten, wenn es darauf ankommt“, schwärmt Höß von seinem 67-PS-Flitzer, der in 16 Sekunden von Null auf 100 beschleunigt. Danach ist aber bald Schluss, liegt doch die Höchstgeschwindigkeit bei 130 Stundenkilometern.

Auf die Tube zu drücken, ist jedoch auch bei Elektroautos wenig ökonomisch. Bis zu 150 Kilometer weit, hat Höß die Erfahrung gemacht, kommt er mit einer „Tankfüllung“. Fährt er zügig, verringert sich der Radius entsprechend. Die Energie zapft Höß aus einer gewöhnlichen 230-Volt-Steckdose in der heimischen Scheune: „Eine völlig entleerte Batterie ist nach sechs Stunden wieder voll.“

Eine Strecke von 100 Kilometern kostet Höß etwa zwei Euro, hat er ausgerechnet. Bei schneller Fahrweise oder der Benutzung von Klimaanlage beziehungsweise Heizung können es auch drei Euro werden. „Das ist aber nur ein Viertel oder ein Fünftel im Vergleich zu einem normalen Kleinwagen“, sagt Höß. Er fährt also nicht nur abgasfrei, sondern er spart auch kräftig – im Verbrauch jedenfalls.

Allerdings gibt es da eine Kehrseite: Zum Schnäppchenpreis ist der „i-MIEV“ nicht zu haben. 34 900 Euro musste Höß an die Mitsubishi-Zentrale überweisen, um eines der ersten 2 000 Exemplare auf dem deutschen Markt zu erwerben – das erste Elektroauto in Großserienfertigung.

Anschaffungspreis ist hoch

Für Höß relativiert sich der hohe Anschaffungspreis angesichts der intensiven Kurzstrecken-Nutzung des Gefährts durch die gesamte Familie. In knapp drei Monaten wurden damit bereits 5 000 Kilometer zurückgelegt. Zudem seien die Nebenkosten und der Verschleiß gering: „Die Technik ist einfach gestrickt, da kann nicht viel anfallen.“ Steuerfrei sei das Auto obendrein.

Die Freude steht Höß auch ins Gesicht geschrieben, wenn er erzählt, dass die Bremsenergie nicht verpufft. Der Motor wird bei der Talfahrt zu einer Art Dynamo und frischt mit dem erzeugten Strom die Akkus auf. „Als wir einmal vom Mummelsee nach Hause gefahren sind, hatte sich die Reichweite um 20 Kilometer erhöht“, kann er aus Erfahrung erzählen. Die Restkapazität des Akkus in Kilometern ist eine der wichtigsten Anzeigen am Armaturenbrett. „Nach Karlsruhe oder Lahr und wieder zurück, ist problemlos drin“, beschreibt Höß die Reichweite einer Füllung.

Als Manko von Elektroautos wird häufig die Kollisionsgefahr mit Fußgängern durch das fehlende Motorengeräusch genannt. Lediglich zwei Vollbremsungen hat Höß mit seinem Elektromobil in 20 Jahren hinlegen müssen, berichtet er. „Ab 30 km/h hört man ohnedies die Fahrgeräusche durch die Reifen.“ Und bei langsamerem Tempo kompensiert er die Geräuschlosigkeit durch erhöhte Aufmerksamkeit.

Für eine gute Übersicht ist in seinem Mitsubishi gesorgt. „Man sitzt angenehm hoch.“ Dies bewirken die Lithium-Ionen-Akkus, die auf dem Fahrzeugboden unter den Sitzen angebracht sind. Die Platzierung des 200 Kilogramm schweren Energiepakets sorgt laut Höß überdies für beste Fahreigenschaften: „Selbst bei 100 km/h liegt das Auto gut auf der Straße.“

Der Ottersweierer, der im Rastatter Landratsamt arbeitet und zur Arbeit weiterhin ab Bühl mit dem Zug fährt, ist sich trotz des enormen Kaufpreises sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben: „Nur das Fahrrad ist besser.“

◆ **Apropos, Zum Thema**

Zum Thema

Kommunen „elektrisiert“

Bühl/Rastatt (jo) – Der Gedanke, Elektrofahrzeuge für Kurzfahrten einzusetzen, „elektrisiert“ zunehmend auch die Kommunen. Gisela Merklinger, Pressesprecherin des Landkreises Rastatt, bestätigte auf BT-Anfrage, dass es diesbezügliche Überlegungen gebe.

„Es ist im Gespräch, dass sich die Großen Kreisstädte zusammen mit dem Landkreis und eventuell auch der Stadt Baden-Baden Elektroautos für ihre Fuhrparks anschaffen“, sagte Merklinger. Es gehe um fünf bis acht Fahrzeuge. Erste Gespräche mit einem Hersteller seien bereits geführt worden. Allerdings sei noch völlig offen, ob das Vorhaben von allen Beteiligten umgesetzt werde. „Wir als Landkreis Rastatt sind jedoch fest entschlossen, das nächste Fahrzeug, das ausgemustert werden muss, durch ein Elektroauto zu ersetzen“, gibt die Sprecherin zu verstehen. So ist laut Merklinger an den Kauf eines elektrogetriebenen Smarts gedacht.

Vorreiter im Landkreis ist die Stadt Bühl. Bei der Leistungsschau im Rahmen des Baden-Württemberg-Tags im Mai wurde am Stand der Stadtwerke ein nagelneuer Citroën C-Zero präsentiert. „Zero“ steht für null CO_2-Emission. Dieses Fahrzeug löste einen erdgasbetriebenen Smart im städtischen Fuhrpark ab.

Zum Auftakt dreht sich alles um die Plattenteller

Jugendfestival „Mäht den Rasen“ beim Komm gestartet / Heute Musikprogramm ab 17 Uhr / Morgen Tag der offenen Tür

Festivalauftakt: Gestern hatten die DJs das Sagen bei „Mäht den Rasen“. Heute rocken sechs Bands die Hauptbühne. Foto: Siebnich

Bühl (sie) – Einen erfolgreichen Start hat gestern das Festival „Mäht den Rasen“ beim Bühler Jugendzentrum Komm hingelegt. Beim Eröffnungstag drehte sich alles rund um die Plattenteller. Acht DJs heizten den Besuchern auf zwei Bühnen von 16 Uhr bis Mitternacht kräftig ein.

Der Verzicht auf Bands am ersten Tag war dabei eine bewusste Entscheidung der Organisatoren. Sie wollten damit dem neuerlichen Trend für elektronische Musik vor allem bei den jüngeren Besuchern nachkommen. Mitfeiern konnten Jugendliche ab 14 Jahren. Deshalb gab es auf dem gesamten Festivalgelände keinen Alkohol zu kaufen.

Pünktlich zum Start um 16 Uhr riss der Himmel auf und die Sonne flutete das Gelände. Komm-Chef Gunther Leppert jubilierte: „Das ist spitze. Jetzt sind wir heiß auf drei Tage Festival.“

Heute wird bei „Mäht den Rasen“ ab 16 Uhr weitergefeiert. Dann beginnt das DJ-Programm in der Zeltbühne. Mit Final Resort betritt um 17 Uhr die erste Band die Hauptbühne beim Komm. Es folgen um 18 Uhr Some Living, um 19 Uhr Frogfarm, um 20 Uhr Luis und Laserpower und um 21 Uhr Yakuzi. Die Mitglieder der Rostocker Punkband Dritte Wahl legen um 23 Uhr los. Zuvor wird es noch eine Feuershow des „Phoenixduo“ geben. Einlass ist heute ab 16 Jahren.

Wer sich nicht nur für die Musik, sondern auch für das Sportprogramm interessiert, der sollte schon früher beim Jugendzentrum sein. Um 13 Uhr findet ein Skatecontest statt. Die Teilnehmer können schon ab 11 Uhr üben.

Morgen ist der Eintritt bei „Mäht den Rasen“ kostenlos. Das Jugendzentrum stellt sich mit einem Tag der offenen Tür vor. Ab 13 Uhr tritt die Theatergruppe auf, die von der Jazz-Combo Groove Store unterstützt wird. Um 14 Uhr wird der zweite Bühler Jugendfilm „Blonde Locken, schwarzes Haar“ gezeigt. Ebenfalls ab 14 Uhr zeigen Tanzgruppen auf der Hauptbühne ihr Können. Um 16 Uhr spielt dort die Funkrockband Ding. Den Abschluss nach drei Festivaltagen machen die Rockurgesteine von „Van Teichmann“ um 17 Uhr.